

4 Als 2. oder 3. Fugur stark, hinterließ er an diesem Gelde über 6 Millionen Goldkronen, eine Menge Juwelen und Kostbarkeiten und große Besitzungen in allen Theilen Eurups und beider Indien. (Gruenewaldt, große Germ. inf. p. 108.) Einer seiner Verwandten soll bei der Bewährung Carl V. das Kammerseuer mitgetheilt haben, die Kaiserliche Schatzkammer sei durch die in der Reichskammer beschlagnahmten vorgeschossenen Verschuldung über die 6 Millionen Reichsthaler im Verluste von 100,000 Reichsthalern geblieben. Die Geschichte der Fugur erstreckt sich auf alle Meere. Die Hansa liess ihn ~~in der Ostsee~~ mit Kupfer befrachten, wogegen ihm's Feuer geworden haben. Die Geschichte der Fugur erstreckt sich auf alle Meere. Die Hansa liess ihn ~~in der Ostsee~~ mit Kupfer befrachten, wogegen ihm's Feuer geworden haben. Die Geschichte der Fugur erstreckt sich auf alle Meere. Die Hansa liess ihn ~~in der Ostsee~~ mit Kupfer befrachten, wogegen ihm's Feuer geworden haben.

1. Der Physiolog Johannes Müller zu Koblenz, 14. Juli 1801:

2. Everhard Jabach zu Köln. Siehe Anm. 8.
3. K. Georg Maassen zu Kleve, 23. August 1769;
4. Friedrich Krupp, Vater des Gründers des grossartigen Essener Gussstahlwerks, zu Essen;
5. P. Kasp. Wilh. Beuth zu Kleve, 28. November 1782;
6. Friedrich Heinrich Jacobi zu Düsseldorf, 25. Januar 1743;
7. Peter v. Cornelius zu Düsseldorf, 23. September 1783;
8. Ludwig van Beethoven zu Bonn, 17. Dezember 1770.

Karl Freiherr von Stein vom Juni 1793 bis October 1794 zu Kleve; Moritz Arndt von 1815 bis zu seinem Tode 1860; Barthold Georg Niebuhr vom Herbste 1825, wo er sein akademisches Wirken zu Bonn mit der Vorlesung über die römischen Alterthümer begann, bis zu seinem am 31. Jan. 1831 dort erfolgten Tode; Wilhelm v. Schadow, von 1826 bis zu seinem Tode 1862 zu Düsseldorf; K. Lebr. Immermann, von 1827 bis zu seinem Tode 1840 zu Düsseldorf; Fel. Mendelssohn-Bartholdy, von 1833 bis 1835 zu Düsseldorf.

Seiten die zartesten und liebevollsten Empfindungen, das edelste Zutrauen, die reinste Hochachtung, welche ein langes Leben hindurch, in grösster Trennung, und innigster Nähe, in entgegengesetzten wie in gleichen Strebungen, unwandelbar denselben Bruderbund darstellten, in welchem die Weihe der Natur durch die des Geistes und Gemüths immerfort erhöht wurde.“ Schlesiers Erinnerungen Bd. I. S. 70.

Verdienste des vielfach verkannten und geschmähten, edlen Mannes hat kürzlich Palmer in der Encyclopädie des Erziehungs- und Unterrichtswesens unter „Pestalozzi“ gegeben. Sie schliesst mit den Worten: „Wenn denjenigen

Männern das Prädikat der Grösse zukommt, an denen man nicht auslernt, die kein Einzelner ausschöpft, die vielmehr Jedem, der mit Ernst und Hingebung in sie einzudringen sich bemüht, wieder neu zu denken geben, dann darf das Jahrhundert, mit dessen Beginn Pestalozzi's Wirksamkeit in Gang gekommen, auch ihn zu seinen grossen Söhnen rechnen.“

4. Als Anton Fugger starb, hinterliess er an baarem Gelde über 6 Millionen Goldkronen, eine Menge Juwelen und Kostbarkeiten und grosse Besitzungen in allen Theilen Europa's und beider Indien. (Guiccardini desc. Germ. inf. p. 108). Einer seiner Verwandten soll bei der Bewirthung Carl V. das Kaminfeuer mit Zimmetholz unterhalten und die kaiserliche Schuldverschreibung über die zu der afrikanischen Seeexpedition vorgeschossenen Gelder in's Feuer geworfen haben. Die Geschäfte der Fugger erstreckten sich auf alle Meere. Die Hansa liess ihnen 20 Schiffe, mit Kupfer befrachtet, wegnehmen, welche sie über Krakau nach Danzig auf der Weichsel hatten verschiffen wollen. S. Fischer, Geschichte des deutschen Handels II. 648.

5. Martin Behaim, zu Nürnberg wahrscheinlich 1436 geboren, ging, nachdem er in kaufmännischen Geschäften verschiedene Reisen nach Venedig, Mecheln, Antwerpen und Wien gemacht hatte, gegen das Ende des Jahres 1479 mit Flamändern nach Portugal, ward dort wegen seiner astronomischen Kenntnisse — er war wahrscheinlich ein Schüler des berühmten Astronomen Regiomontanus — bald bekannt und von König Johann II. dem Admiral Diego Cam als Kosmograph beigegeben, als dieser 1484 mit zweien Schiffen zu weiteren Entdeckungen an Afrika's Küsten ausgeschied wurde. Diego kam bis zur Mündung des Flusses Zayre und entdeckte das Königreich Congo. Columbus, der von 1470 bis Ende des Jahres 1484 sich in Portugal aufhielt, hat wahrscheinlich Behaim persönlich gekannt und achtungswerthe Schriftsteller, u. A. Herrera in der *historia de las Indias occid.* Dec. I. lib. I. cap. 7., versichern, dass „Columbus von diesem in seinen Ideen bestärkt worden sei,“ ja dass Magelhaens vor seiner Fahrt, nach eigenem Geständniss, in des Königs Archive eine Karte von Behaim gesehen habe, auf der die nach ihm benannte Strasse bezeichnet gewesen sei. Auf dem von ihm bereits 1492 zu Nürnberg angefertigten und dort noch befindlichen Globus, Apfel genannt, von dem Murr in seiner „diplomatischen Geschichte des Ritters Behaim“, Nürnberg 1788, eine Abbildung geliefert hat, finden sich allerdings merkwürdige Andeutungen von den Küsten von Florida und dem westindischen Archipel, aber freilich keine Spur von der Magelhaens Strasse, und Alexander v. Humboldt hat in seiner *histoire de la geographie du nouveau continent* I. p. 300 f. den Nachweis geliefert, dass, wenn Magelhaens die Aeusserung nicht etwa bloss gethan, um dem spanischen Hofe den Erfolg seines Unternehmens wahrscheinlicher zu machen, sondern wirklich eine Karte, auf der die gedachte Strasse bezeichnet war, gesehen hatte, dieselbe keinen Falls von Behaim herrühren konnte. Immerhin aber geht daraus der grosse Ruf hervor, in dem Behaim bei seinen Zeitgenossen stand. Kaiser Maximilian I. gab ihm das Zeugniss: „Martino Bohemo nemo unus Imperii civium magis unquam peregrinator fuit magisque remotas adivit orbis regiones.“ Indem Behaim in Gemeinschaft mit zweien Aerzten des Königs Johann das

bis dahin nur von Astronomen auf dem Festlande gebrauchte Astrolabium für den Seedienst einrichtete und Declinationstafeln berechnete, machte er sich um die Schifffahrt höchst verdient, „ut non parum hoc etiam nomine tota Europa Lusitaniae debeat.“ (Maffei Hist. Indic. Lib. I. p. 51).

6. Ueber die Hansa sagt Scherer in der allgemeinen Geschichte des Welthandels I. 483: „Die Weltgeschichte kann glänzendere und geräuschvollere Begebenheiten erzählen als den Verlauf dieses Handelsbundes, und die Entdeckung der neuen Welt hat der Menschheit ungeahnte Bahnen eröffnet. Aber eben desshalb blicken wir eher mit mehr als mit weniger Bewunderung auf jene Zeit zurück, welche entbehrend der ausserordentlichen Hilfsmittel und höheren Cultur der Gegenwart aus eigener Urkraft ein Werk erschuf, dass in seiner rastlosen Geschäftigkeit für Verbreitung bürgerlicher Emancipation und Unabhängigkeit, materieller Wohlfahrt und handelspolitischen Verkehrs seines Gleichen sucht und zumal für Deutschland ein hehres Denkmal der Emsigkeit und Kühnheit, der Geistesgrösse und Energie seiner Bürger bleiben wird, wie es unsere Tage noch nicht wiederhergestellt haben.“

„Die Macht des Städtebundes hatten besonders die Völker Skandiavians zu erfahren. 1367 schlossen die Städte zu Köln einen Bund, die Kölnische Conföderation, zur Bekämpfung ihrer Widersacher Hakon von Norwegen und Waldemar von Dänemark. Nachdem sie ersteren gebändigt hatten, wandten sie sich gegen letzteren. Ihre Flotte verheerte 1368 einen Theil der Küsten, vorzüglich des damals noch dänischen Schonen; im folgenden Jahre eroberten sie Kopenhagen und den Schlüssel des Sund's, Helsingoer, und verheerten und plünderten die Küsten. 1600 rüstige Männer von Lübeck zeichneten sich bei dieser Fehde vornehmlich aus. Die Stadtrathsherren Everhard von More und Gottschalk von Attendorn waren die Anführer der Flotte, Bruno von Warendorp, ein lübeckischer Bürgermeister, ihr Hauptmann. Der letztere büsste im Kampfe für sein Vaterland sein Leben ein. Die Asche des Hochverdienten sammelten seine dankbaren Mitbürger im Chore von St. Marien zu Lübeck und über der Gruft ward sein Bildniss, Schild und Helm zur Nachahmung für spätere Geschlechter aufgestellt. In dem Frieden, den Dänemark schloss, erhielten die Städte die festen Plätze in Schonen mit den zugehörigen Ländereien, zwei Dritttheile der daselbst fallenden Königl. Einkünfte auf 15 Jahre zum Schadenersatz, ferner das Schloss Warberg in Halland.“ Sarton's Geschichte der Hansa I S. 64.

7. Ein anziehendes Characterbild von Perthes hat Director Schödtler in dem Programme der Realschule zu Mainz vom J. 1865 in seiner Rede geliefert: „Perthes, ein deutsches Bürgerleben.“

8. Everhard Jabach (III.) übergab 1642 der St. Peterskirche in Köln das von seinem Vater bei P. Rubens bestellte herrliche Bild „Die Kreuzigung Petri.“ Als nach der Hinrichtung König Karl I, von England dessen Kunstsammlungen an den Meistbietenden öffentlich versteigert wurden, überbot der köln'sche Kaufherr die Bevollmächtigten der Königin Christine von Schweden, des Erzherzogs Leopold, Spaniens Gesandten u. A. und kaufte die kostbarsten Kunstschatze: „Correggio's „schlafende Venus“,

Giulio Romano's „Geburt Christi“, Leonardo da Vinci's „Johannes der Täufer“ etc.

Mehr als 100 Bilder seiner Sammlung wurden später von Ludwig XIV. angekauft und bilden einen wesentlichen Bestandtheil der Gemäldegallerie im Louvre. Der Familiensitz ist der Jabach'sche Hof in der Sternengasse in Köln. Vergl.: Göthe „Aus meinem Leben“ 14. Buch, und „Kunst und Alterthum in den Rhein- und Maingegenden. 1. Heft“. Ueber die Familie Jabach und ihre Kunstliebe siehe die Annalen des hist. Vereins für den Niederrhein, 9. H.

9. Der grosse Churfürst liess an Guinea's Goldküste auf dem Berge Manfort eine Meile westlich vom Vorgebirge Cabo tres puntas die Friedrichsburg anlegen, welche auf sein Geheiss am 1. Jan. 1683 von Otto Friedrich Gräben (von der Gröben), dem Befehlshaber der beiden preussischen Kriegsschiffe „Elector“ und „Aethiops“, festlich eingeweiht wurde. S. Pufendorf, *de rebus gestis Fried. Wilhelmi Magni lib. XVIII.* S. 32.

10. Das Spinnrad soll ein Braunschweiger Bürger Jürgens 1530 erfunden haben. S. Krünitz Encyclopädie Bd. 159.

11. Zur Würdigung der Wahl dieser beiden Repräsentanten und ihrer künstlerischen Bedeutsamkeit gegeneinander mag hier ein Wort aus der Schrift: „Cornelius der Meister der deutschen Malerei von Hermann Riegel. Hannover 1866“ eine Stelle finden. Es heisst dort S. 337:

„Mit Dürer, aus demselben Volke hervorgewachsen, theilt Cornelius auch mit ihm seinen nationalen Character und die Tiefe des deutschen Geistes, die Treue und das nie ruhende Streben, die ernste Strenge und die vollste innerliche Wahrheit. Wie Cornelius schon mit seinem ersten Werke, dem Faust, an die grosse Vergangenheit der deutschen Kunst, an ihrem besten Meister, an Dürer, anknüpfte, so reichte er ihm auch in den Offenbarungsbildern geistig wieder die Hand. Man könnte ihn einen Durerus redivivus nennen; so grundverwandtschaftliche Beziehungen sind in ihm wieder lebendig geworden. Dennoch schritt Cornelius ungleich mächtiger nach der Richtung des Geistes und der Form fort, er erfasste die Antike und die grossen Italiener lebendig, drang in die edelsten Richtungen aller Zeiten ein, und gab die Stoffe selbstschöpferisch in neuer Gestalt wieder. Aber trotz seiner Vielseitigkeit im Geiste und im Schaffen erreichte er die künstlerische Vielseitigkeit Dürer's nicht, der ebenso ein Meister im Zeichnen wie im Malen, im Modelliren wie im Schnitzen, im Stechen und Radiren wie im Holzschnitte, der ebenso bedeutend als Künstler war, wie als Baumeister, Theoretiker und Schriftsteller.“

12. Ueber Jacobi schreibt Wilhelm von Humboldt, welcher während des Monats October 1788 bei ihm zu Pempelfort sich aufgehalten hatte, an seinen Freund Forster: „Er ist ein so vortrefflicher Kopf, so reich an neuen, grossen und tiefen Ideen, die er in einer so lebhaften, schönen Sprache vorträgt; sein Character scheint so edel zu sein, dass ich in der That nicht entscheiden mag, ob er zuerst mein Herz oder meinen Kopf gewonnen hat.“ S. Forster's Briefwechsel. 2. Theil. Leipzig 1829.

13. Nachträglich. Ernst Curtius — Göttinger Festreden. Berlin 1864 — sagt in der Rede „das Mittleramt der Philologie“ über Niebuhr:

„Niebuhr's Geist hat die ganze Philologie mit neuen Lebensströmen befruchtet, weil er in ihr Gebiet mit dem umfassenden Blicke des Staatsmanns und Historikers hineintrat, und die ausserordentlichen Leistungen des Mannes beruhen sie nicht vorzugsweise darauf, dass er Gesichtspunkte, welche dem engeren Kreise philologischer Gelehrsamkeit fern lagen, zum ersten Male geltend gemacht, dass er sich nicht begnügt hat, mit dem Auge des Enthusiasmus die alte Welt zu betrachten, sondern auch die materiellen Grundlagen der alten Staaten an das Licht gestellt und so eine antike Staatswirthschaftslehre begründet hat, an deren Möglichkeit vor ihm kaum Einer gedacht hatte, dass er mit dem Geiste des Historikers die verwitterten Steinschriften der Hellenen zu einem zusammenhängenden Urkundenwerke, zu einem Archive hellenischer Geschichte vereinigt, dass er endlich mit dem feinen Sinne eines Mathematikers die Zahl erfasst hat, wo sie in Leben, Kunst und Wissenschaft eine massgebende Bedeutung hatte, dass er Mass und Gewicht den Alten nachgewogen und nachgerechnet und so eine völkerverbindende Kette, welche vom Tiber bis zum Euphrat reicht, wieder hergestellt hat.“

---

1722